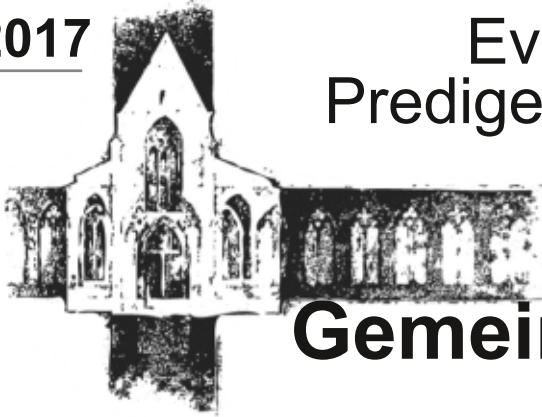


2016/2017

Dezember
Januar
Februar



Evangelische
Predigergemeinde
Erfurt

Gemeindeblatt

Kolumne

Diese Woche war wieder randvoll: Termine, Arbeit, Dienstreisen. Auf dem Schreibtisch im Büro stapelten sich die Akten. Veranstaltungen mussten vorbereitet, Gespräche geführt, Probleme geklärt werden. Zuhause warteten Einkauf und Wäscheberg. Den Elternabend durfte ich nicht verpassen und mein 15jähriger Sohn brauchte Unterstützung bei einem Referat. Außerdem wartete mein Vater auf einen Anruf, aber kaum sprechen wir miteinander, sehe ich auf die Uhr: Schon so spät, tut mir leid, der nächste Termin wartet. Dann endlich: Wochenende. Am Sonnabend gibt es viel zu tun, aber ein bisschen ruhiger ist es schon. Abends ein Besuch bei Freunden, lange geplant. Am Sonntagmorgen dann ein kurzes Zögern: Wäre es nicht schön, einfach mal nichts zu tun? Aber dann gehe ich doch in die Kirche. An der Tür werde ich begrüßt. Der Raum öffnet sich, wie viel Luft ist hier über mir? Ich setze mich, atme aus. Diese Stunde

hat keinen Zweck, ich muss nichts schaffen. Es genügt, dass ich da bin. Ich sehe mich um, manche Menschen, die in den Bankreihen sitzen, kenne ich, manche nicht. Aber das ist nicht so wichtig, es genügt, dass sie da sind. Dann beginnt die Orgel zu spielen, ich höre zu, später singe ich mit. Ich höre Worte, alte und neue. Manche ziehen vorbei, andere berühren mich. Ja, da ist von mir die Rede, von der Zeit, die mir immer so schnell wegläuft. Von der Hoffnung auf Leben. Vom Glauben, der sich ohne die anderen so schnell abnutzt. Hier sprechen wir gemeinsam aus, was uns verbindet: Gemeinschaft, die wir nicht selbst herstellen. Am Schluss dann: Segen für alle. Noch einmal Musik. Gespräche, Verabschiedungen. Eine Stunde ohne Zeitdruck, ein Fest, jeden Sonntag, das mir sagt: Du bist Gottes Kind.

Dr. Susanne Ehrhardt-Rein

Thema des Heftes:
Gottesdienst – Fest des Lebens?!

Augustinerkantorei in Japan
Seiten 16 + 17



Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.

Jahreslosung 2017 aus Ezechiel 36,26

Was für ein Geschenk, welches Gott uns da macht. Ein neues Herz.

Will ich ein neues Herz? Mit diesem, meinem Herzen bin ich so alt geworden, wie ich jetzt bin. Alles in meinem Leben habe ich mit ihm erlebt. Aber einen neuen Geist hätte ich schon manchmal ganz gern. Vor allem wenn mich Zweifel und Kummer umtreiben.

Dann ist auch mein Herz schwer und manchmal spüre ich einen kleinen Hauch Verbitterung.

Wenn Gott uns ein neues Herz schenkt, haben wir die Voraussetzung, nun anders denken und handeln zu können. Der Geist in uns ist neu.

Ist es aber nicht auch so, dass wenn wir bewusst anders handeln, als wir es normalerweise tun, sich in unserem Herzen etwas verändert? Und ist es nicht im Umkehrschluss so, dass wenn uns Gott einen neuen Geist schenkt, er uns damit befähigt, anders zu fühlen?

Als ich mich mit dem Jahresspruch beschäftigte, überlegte ich, was mein Herz leichtmacht.

Dabei stellte ich fest, es müssen nicht immer die großen Veränderungen und Gesten sein. Ein einfaches Lächeln in der Begegnung mit fremden Menschen ist ein bisschen wie zaubern. Kommt ein Lächeln zurück, wird das Herz leichter. Man hat sich gegenseitig ein Geschenk gemacht. Das Herz füllt sich mit Leben und Energie. Im gleichen Moment nehme ich alles ein bisschen leichter, ich denke positiver und mein Geist wird freier.

Problem und die weiteren Schritte – Operation am offenen Herzen, Austausch einer Herzklappe, eine Neue muss eingesetzt werden. „Oh Gott, bitte lass das alles nicht wahr sein!“ - schoss mir in den Kopf und die Tränen liefen übers Gesicht.

An einen solch direkten Eingriff hat wohl der Prophet Ezechiel und Gott selbst wohl nicht gleich gedacht. Doch wenn ich Gottes Zusage an mich wirklich ernst nehme, dann kann es schon einen groben Einschnitt in mein Leben bedeuten.

Dann nämlich wenn mir schlagartig bewusst wird, dass ich auf dem falschen Weg gehe, dass mein Denken, Fühlen und Handeln mich immer weiter von Gott entfernt, wie es beim Volk Israel zur Zeit des Propheten wohl auch war. Dann nämlich wenn ich beschließe sein Angebot an mich wirklich anzunehmen und mir „ein neues Herz und einen neuen Geist schenken zu lassen“. Dann sind große Veränderungen notwendig, dann muss ich meinen Lebensstil einmal auf den Prüfstand stellen und all die Dinge versuchen zu lassen, die eine gute Beziehung mit Gott im Wege stehen.

Natürlich ist das wahnsinnig schwer und das ein oder andere mal werde ich verzweifelt weinen und ausrufen „Oh Gott, lass es nicht wahr sein“, weil ich erneut gescheitert bin. Doch dann kann ich mich getrost aufrappeln, denn ich kann mich darauf verlassen, dass Gott immer wieder neu auf mich zukommt und sein Angebot an mich richtet - „ich will ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben“.

*Steffi Voigt**Ellen Böttcher*

Anfang 2014, in einem Zimmer des Helios-Klinikums Erfurt: der Chefarzt spricht ruhig und sachlich, er schildert das

Liebe Leserinnen und Leser,

Fest des Lebens - welche Feste in Ihrem Leben fallen Ihnen da ein? Ich denke als erstes an Geburtstage, an Hochzeiten, Weihnachten, Familienfeste.

Und der Gottesdienst, ist der wirklich ein Lebens - Fest? Was macht ihn dazu? Für mich ist er zunächst oft mit einiger Arbeit verbunden: Stunden der Vorbereitung, mit Büchern, beim Nachdenken, Auswählen und Formulieren. Hoffentlich vergesse ich nicht etwas Wichtiges; auch nicht, alles Nötige ins Wochenblatt zu schreiben. Aber so ist das wohl bei allen Festen. Sie wollen gut vorbereitet werden um zu gelingen.

Dann kommt das Bangen: Wird in der Gemeinde ankommen, was mir selbst wichtig geworden ist? Wird das, was ich im Blick auf bestimmte Menschen gedacht habe, andere auch ansprechen? Wird womöglich das, was dem einen richtig Freude macht, einer anderen die Feier verderben? Und was ist mit den Vielen aus der Gemeinde, die gar nicht erst kommen? Wollen sie nicht feiern? Oder anders? Aber wie?

Und wenn es dann gut geht, wenn alles fertig ist, stellt sich die Vorfriede ein, auf die Menschen, die kommen und zuhören, die sich anrühren lassen und mitfeiern. Meine Vorbereitung trägt dazu nur einen Teil bei. Der Rest kommt von anderswo. Das habe ich

nicht in der Hand. Das kann ich nicht „machen“. Und Gott sei Dank wird der Gottesdienst oft zu einem Lebensfest.



Wenn wir Abendmahl feiern oder taufen, wenn ein Gebet, ein Satz aus der Lesung, ein Gedanke der Predigt, die Musik oder auch die Stille mich ergreift, kurz: wenn Gott mir begegnet.

Lassen Sie sich anregen und einladen von den Erfahrungen derer, die hier im neuen Gemeindeblatt zu Wort kommen. Machen

Sie Ihre eigenen Erfahrungen und feiern Sie mit Ihrer Gemeinde das Fest des Lebens. Feiern Sie Gottesdienst, Gottesbegegnung. Nicht nur die Advents- und Weihnachtszeit bietet dafür vielfältige Gelegenheiten.

Ich freue mich auf viele schöne gemeinsame Feiern und Begegnungen und grüße Sie herzlich,

Ihre *Pia Annet, Pfarrerin, St. Stephan*

Inhalt:

Kolumne	1
An(ge)dacht	2
Editorial, Inhaltsverzeichnis	3
Wie wir einen Gottesdienst vorbereiten. 4-5	
Unsere Basis ist Gott.....	6-7
Skulpturenausstellung.....	8-9
Gottesdienste.....	10
Litfasssäule	11-13
Freud und Leid.....	13
Lifegate	14
Gottesdienste in Japan	15
Reformationsbotschafter.....	16-17
Kontakte, Impressum	19
Regelmäßige Veranstaltungen	20

Wie wir einen Gottesdienst vorbereiten

Gottesdienste planen und vorbereiten ist für uns eine der schönsten und zugleich anspruchsvollsten Aufgaben. Für jeden Sonn- und Feiertag gibt es feststehende Abschnitte aus der Bibel. Dazu gehören das Evangelium, ein Text aus dem Alten Testament, einer aus den Briefsammlungen und natürlich der Text, über den wir dann predigen. Alle Texte stehen in einem thematischen Zusammenhang. Auch der Wochenspruch, der Psalm, und das Wochenlied passen dort hinein. Deshalb schauen wir uns dies alles als erstes an. Wenn möglich, beginnen wir spätestens eine Woche vor dem Gottesdienst, mit dem Predigttext zu arbeiten. So haben wir genügend Zeit dafür, im Alltag mit ihm „schwanger zu gehen“.

Meistens am Donnerstag gehen wir dann an die konkrete Vorbereitung des Gottesdienstablaufs. Der Gottesdienst folgt einem Schema, das fast so alt ist, wie die Kirche: Eröffnung und Anrufung, Verkündigung und Bekenntnis, Abendmahl, Fürbitte und Segen. Für den Ablauf innerhalb dieser Struktur halten wir uns in der Regel an das bewährte Formular in der Predigergemeinde. Dennoch gibt es an vielen Punkten des Ablaufs einiges zu entscheiden. Soll einer der Teile besonders ausgeformt sein? Welche der vier Bibeltexte sollen gelesen werden? Welche Lieder passen gut in einen Spannungsbogen für diesen Gottesdienst? Wie formulieren wir die

Gebete? Oder wählen wir ein vorformuliertes Gebet? An welchen Stellen ist es gut, die Lektorin oder andere Gemeindeglieder zu beteiligen? Das sind nur einige der Fragen, die uns jede Woche neu beschäftigen. Im Evangelischen Gottesdienstbuch sind dafür Kriterien vorgegeben, an die sich alle Gemeinden halten sollen. Drei dieser Kriterien bilden dabei besondere Herausforderungen:

a) *„Bewährtes aus der Tradition und Neues soll den gleichen Stellenwert haben.“* Oft hat das Traditionelle in unserer Kirche ein Übergewicht. Das tut allen denen gut, die mit dem Gottesdienst sehr vertraut sind. Junge Leute und Gemeindeferne werden dadurch manchmal abgeschreckt. Darum schauen wir, dass auch neuere Texte und Lieder vorkommen.

b) *„Sprache darf niemanden ausgrenzen; vielmehr soll in ihr die Gemeinschaft von Männern, Frauen, Jugendlichen und Kindern sowie von unterschiedlichen Gruppierungen ihren angemessenen Ausdruck finden.“* Auch hier ist die Kirche erst am Beginn des Weges. Männer spielen oft eine größere Rolle als Frauen. Ältere Erwachsene eine größere als Kinder und Jugendliche. Unsere traditionellen Formulierungen sind für Viele unverständlich. Das merken wir Gottesdienst-Vertrauten selbst nicht immer. Dafür wollen wir aufmerksam bleiben. Daran arbeiten wir bei jedem Gottesdienst.

c) *„Liturgisches Handeln bezieht den ganzen Menschen ein; es äußert sich auch leibhaft und sinnlich.“* Die Umsetzung dieses Kriteriums ist schwierig. Traditionell hat die Predigt das Hauptgewicht im evangelischen Gottesdienst. Hören, Denken und Singen bestimmen den Gottesdienstbesuch. Bewegung, Fühlen, Riechen, Schmecken – alles Leibliche kommt meist zu kurz. Was das betrifft, finden auch wir selten geeignete Wege für die Predigergemeinde. Vielleicht haben Sie Ideen?

Aus all diesen Überlegungen entwickelt sich für uns am Schreibtisch langsam eine Gestalt für den kommenden Gottesdienst. Wir suchen nach Möglichkeiten den Wochenpsalm zu lesen, auch wenn er nicht im Gesangbuch abgedruckt ist. Manchmal wählen wir andere Melodien und verständlichere Texte für traditionelle Teile im Gottesdienst, wie „Kyrie - Herr erbarme dich“ und Gloria - „Ehre sei Gott in der Höhe“. Das Gebet für den Verkündigungsteil entsteht. Wir suchen den Halleluja-Vers aus dem Gottesdienstbuch heraus. Mit ihm wird seit Anbeginn der Kirche das Evangelium begrüßt. Dazu kommt noch das Wochenlied. Das Lied nach der Abkündigung soll mit dem Inhalt der Predigt in einer engen Verbindung stehen. Wenn wir einen Abendmahlsgottesdienst planen, wägen wir ab, welche der möglichen Formen wir nehmen. Die Grundform 1 ist in der Kirche schon seit dem 2. Jahrhundert üblich und verbindet uns

mit anderen Kirchen. Manchmal entscheiden wir uns auch für die einfachere Grundform 2 mit weniger traditionellen Gesängen. Dazu formulieren wir manche Gebete neu oder passen vorgegebene Gebete und Gesänge der konkreten Gottesdienstsituation und den Kriterien an. Zuletzt steht die Frage, was uns für die Begrüßung und die Abkündigungen wichtig ist. Aus all diesen Überlegungen entsteht der Gottesdienstablauf, den wir dann allen anderen Beteiligten zumailen, damit sie sich auch gut vorbereiten können. Nicht selten verändern wir zumindest das Fürbittgebet am Ende noch, weil sich aktuelle Anliegen aus der Welt ergeben oder Gemeindeglieder uns bitten, bestimmte Menschen mit aufzunehmen.

Die Entwicklung der Predigt ist gleichzeitig immer ein eigenes Kapitel. Dafür lesen wir Kommentare zum Bibeltext und Predigtmeditationen, reden miteinander oder anderen Menschen und suchen literarische oder theologische Texte, die uns Anregungen geben. In der Regel entsteht dann am Freitag oder Samstag der fertige Predigtentwurf. Manchmal wandeln wir diesen dann am Sonntag auf der Kanzel spontan noch ein wenig ab, wenn es die Situation hergibt.

Die Hauptfrage, die wir uns bei jeder Vorbereitung stellen, ist: Wie können wir am besten dazu beitragen, dass Gott mit seiner Guten Nachricht die Gemeinde erreicht und bewegt?

„Unsere Basis ist Gott“

Seit mehr als einem Jahr arbeitet Andreas Benedikt als Küster in der Predigergemeinde. Seine kirchliche Sozialisation erlebte er in der katholischen Kirche, der er bis heute angehört. Regelmäßig besucht er die Gottesdienste im Dom und fühlt sich der Domgemeinde „St. Marien“ verbunden. Die ökumenische Praxis ist ihm nicht fremd. Doch wie erlebt Andreas Benedikt die Gottesdienste in der Predigergemeinde?

Um genau darüber zu sprechen, haben wir uns an einem Freitagabend verabredet. Gemeinsam gehen wir in die Predigerkirche, durchschreiten den Raum. Es ist niemand weiter da, die Luft ist kühl – und obwohl Andreas Benedikt diesen Ort mittlerweile sehr gut kennt, spüre ich bei ihm eine Faszination als betrete er ihn zum ersten Mal. Auch wenn er hier arbeite, erzählt er später, beeindruckt ihn diese geschichtsträchtige Kirche immer wieder neu. „Mir ist der Raum sehr wichtig. Hier gibt es wahrscheinlich einen Unterschied in der Wahrnehmung. Ich habe das Gefühl, hier spielt der Raum für die Gottesdienstbesucher eine nicht so bedeutende Rolle. Stille kehrt meistens erst ein, wenn der Gottesdienst beginnt. Das erlebe ich im Dom immer etwas anders“, erzählt Andreas Bene-

dikt, nicht ohne anzufügen „Aber das ist meine Empfindung, andere nehmen dies vielleicht anders war.“ In seiner Funktion als Küster ist es ihm wichtig, den Kirchenraum für den Gottesdienst herzurichten. „Ich weiß, ich bin jemand, der gern überall Blumen hinstellen würde. Manchen ist das fast schon etwas zuviel“ gibt er lachend zu. So kleine Details werde es bei ihm aber immer geben, etwa, dass er in der Adventszeit zu den roten Blumen auf dem Altar an jedem Adventssonntag eine Weiße hinzufügt.

Doch was sind für ihn jetzt konkrete Unterschiede in den Gottesdiensten? Nach kurzem Überlegen meint Andreas Benedikt, dass es sicherlich eine ganze Reihe von Dingen gäbe, die einen evangelischen Gottesdienst von einem Katholischen unterscheiden. Viel wichtiger als jetzt jeden einzelnen Unterschied aufzulisten, sind für ihn allerdings zwei Aspekte – das gemeinsame Ziel und der Umgang mit unserer Unterschiedlichkeit. „Ich denke, dass die Menschen – egal, ob evangelisch oder katholisch – doch vor allem in die Kirche kommen, um eine Verbindung zu Gott aufzubauen, um mit Gott in Kontakt zu treten, ihm nah zu sein und um zu beten. Und genau hier wollen wir doch letztlich das Gleiche. Das ist unsere gemeinsame Schnittmenge“ führt er



seinen ersten Ge-danken aus. Diese gemeinsame Schnittmenge ist letztlich auch die Basis für den Dialog. Und wie wichtig es ist, miteinander in Kontakt zu treten, zu kommunizieren, erleben wir derzeit doch in vielen unserer Lebensbereiche. Und wie oft scheitern wir letztendlich genau daran. Eine mögliche Erklärung findet sich im zweiten Gedanken von Andreas Benedikt: „Mir fällt auf, dass wir uns oftmals sehr schwer damit tun, das Andere, Andersartigkeit oder Unterschiedlichkeiten auszuhalten. Das ist sicherlich auch nicht immer einfach. Dennoch meine ich, dass wir gut daran tun, den Anderen in seiner Andersartigkeit zu akzeptieren, ohne alles zwangsläufig genauso sehen zu müssen oder damit einverstanden zu sein. Bei Gott gibt es Möglichkeiten und Variation.“ Diese Perspektive ist für Andreas Benedikt eine Grundhaltung, die weit über den Gottesdienst hinausreicht. So ist er sich auch bewusst, dass es vielleicht für einige Gemeindemitglieder schwer war, sich an „den Neuen“ zu gewöhnen. Und er sei sehr dankbar, wenn er beim Pfarrerehepaar oder bei der Gemeinde spürt, dass er so angenommen wird wie er ist.

Dann kehrt Benedikt gedanklich wieder

zum Gottesdienst zurück. Grundsätzlich diene er im Gottesdienst Gott. Seine regelmäßigen Gottesdienstbesuche im Dom sind ihm wichtig und er vermisst, dass er an manchen Festtagen den Gottesdienst nicht wahrnehmen kann. „Die Mitternachtsmesse oder die Auferstehungsmesse etwa möchte ich nicht missen“, erzählt der Küster der Predigergemeinde weiter. „Gleichzeitig empfinde ich den Gottesdienst hier in der Predigergemeinde ebenfalls als wahrhaftiges Dienen Gottes und ich fühle mich in diesem Moment mit der Gemeinde verbunden“, so Benedikt. Aus diesem Grund gehe er auch mit zum Abendmahl. Auch wenn die Diskussion, ob es sich um eine tatsächliche Wandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi handelt, unterschiedlich beantwortet wird, sieht er das Verbindende darin, dass mit dem Abendmahl Kontakt mit Jesus aufgenommen wird: „Und ich würde es als sehr schade empfinden, wenn ich gerade bei einem so wichtigen Element im Gottesdienst außen vor bliebe.“ Zusammenfassend meint er, dass dieses starke verbindende Element, also der Glaube an Gott und das Hoffen auf Gottes Gnade uns dabei helfen kann, mit unserer Unterschiedlichkeit umzugehen.

Ferienwohnungen „Im Brühl“

Tel. 0361 2250754
Meineckestr. 16, 99092 Erfurt

*Nr. 1: 48 m² (mit Wintergarten) für 2 Personen oder
mit zusätzl. Zimmer für 3. Person*
Nr. 2: 76 m² (mit Balkon) für bis zu 4 Personen

www.ferienapartment-erfurt.de



Wintergarten in Nr. 1



Wohnzimmer in Nr. 2

"Bitte berühren!"

Wenn ich am frühen Vormittag in die Kirche komme, ist da immer schon jemand. Manchmal habe ich das Gefühl, Walter Greens Figuren erwarten mich.

Als Gruppe stehen sie in einer Art rechteckigem Kreis im Südseitschiff, allein oder als Paar – sie halten Abstand voneinander und stehen doch alle miteinander in Bezug.

"In jedem von uns steckt ein König" sieht mir mit schräg gelegtem, erhobenen Kopf entgegen, Maria zeigt mir jeden Morgen aufs Neue ihren erwartungsvoll sich wölbenden Leib, die zartgliedrige Gestalt der "Sehnsucht" streckt sich empor, ohne je zu erreichen, wonach sie strebt...

Der "König der Gedemütigten" beugt seinen bekrönten Kopf so tief nach unten, dass man ihm helfen möchte, sich endlich wieder aufzurichten, daneben der König der Gescheiterten, der seine blau-goldene Krone vom Kopf



genommen hat und in der Hand hält.

"Vor Dir ist Fülle, die Freude", eine schlanke hohe Frauengestalt, blickt nach oben. Das kleine Paar, das im ewigen Tangoschritt vereint ist, und doch immer an der gleichen Stelle steht... Die angewinkelten Arme der Tänzer umschließen ein "rundes"

Viereck, das eine Schale aus Holz bildet. In deren blankem Inneren wiederum kann man wunderbar die Jahresringe studieren. Viele Jahre muß der Baum bei gutem Wetter gewachsen sein, ehe er gefällt wurde, trocknete und als Balken ein Gebäude stützen half.

Walter Green der Künstler aus dem Norden Deutschlands mit der bewegten Lebensgeschichte, der laut eigener Aussage "erste Erfahrungen mit dem Modellieren an der Mutterbrust" sammelte, hat hier Besonderes geschaffen. Für die meisten der in unserer Kirche ausgestellten Skulpturen verwendete er Balken, die er aus Abbruchhäusern barg. Die zarte, fast schwarzfarbige, Gestalt der "Sehnsucht" z.B. schlummerte in einem Eichen-Balken aus dem 12. Jahrhundert, ehemals verbaut in einem Lübecker Haus.

Am frühen Nachmittag trifft ein Lichtstrahl den lastentragenden Christus in der Nische. Zuerst ist die eine Seite seiner Last beleuchtet, dann die andere, dann wandert das Licht an der Wand entlang. Christus scheint es weiterzugeben an die, die zu ihm gekommen sind und ihn ansehen. Nacheinander werden die Mühseligen und Beladenen von Jesu Licht getroffen und leuchten selbst für einige Minuten.

Jeden Tag betrachte und befühle ich eine andere Figur, so daß ich sie nun beinahe alle kenne und mich an ihren Eigenheiten freue. Die Maserung an Köpfen und Hälsen bei den Figuren des "Abschieds", die die Bewegung, die Neigung der Köpfe nachzuzeichnen scheint. Ihre wunderbar glatten Köpfe und Schultern.

Was wird das gemeinsame Dritte sein,

das die beiden niedrigen Figuren mit einander zugeneigten Köpfen betrachten? Worüber philosophieren sie? Und was sieht das eine Auge, das die Beiden gemeinsam benutzen müssen? Geschickt hat der Künstler herausgearbeitet, was die Maserung des Holzes ihm anbot und zur Gestaltung genutzt.

Auf eine geheimnisvolle Weise



scheinen sich so die Geschichten, das Leben des alten Holzes, mit denen der Skulpturen zu verbinden und eine besondere Aura zu schaffen, die durch die ausdrückliche Aufforderung zum Berühren fast greifbar wird.

Berühren und berührt Werden, Begreifen, (An-)Fassen und erfaßt Werden – das geht hier ineinander über.

Manchmal ist es schön, den Menschen beim Berühren zuzusehen, was zugegeben eine Art von Voyeurismus ist. Aber wenn der Sechzehnjährige erst zweifelnd zu mir herübersieht... "darf ich wirklich?" und dann der Seele über Kopf und Flügel streicht und sich sein Gesicht entspannt, dann berührt das wieder mich auf andere Weise. So wage ich denn doch hin und wieder einen Blick auf die Besucher.

Auch die Kinder sind oft geradezu andächtig, gehen um die Figuren herum, befühlen sie von oben bis unten und äußern schöne Gedanken, wenn

man ihnen die poetischen Bezeichnungen der Figuren nennt... Sie fragen, warum der König wohl so traurig ist, wir probieren, ob auch wir die Köpfe so tief hängen lassen können (können wir nicht). Sie freuen sich über zwei Löcher im Holz, die einen Fokus bilden und die man als Guckloch benutzen kann... Kinder einer Kindergartengruppe versetzen mich in Erstaunen mit ihren verschiedenen Zeichnungen, die sie – teils auf dem Kirchenboden liegend angefertigt haben und die einen besonderen Blick für das Wesentliche erkennen lassen. "Von guten Mächten wunderbar geborgen", ein aneinander gelehntes Paar, sieht man auf der Zeichnung eines Mädchens nur als zwei Köpfe mit Strichen als Körper. Zwischen den beiden Köpfen aber prangt ein großes Herz.

Eine Frau, setzt sich auf den Boden, um die Figuren auch wirklich ganz und gar zu erfassen, ein alter Mann ist voller Worte, die nichts mit der Ausstellung zu tun haben.

"Ja, ja berühren", sagt er und legt einfach die Hand auf meinen Arm, als ich seine Aufmerksamkeit auf die Skulpturen lenken will. Einer Besucherin treibt es gar die Tränen in die Augen.

Wieder einmal bin ich sehr froh, an diesem wunderbaren Ort zu arbeiten, der immer schön ist, manchmal geheimnisvoll, immer wieder interessant unter dem Einfluss des Malers Licht und wo mir und allen Gästen immer wieder Gespräche, tiefe Eindrücke, Bilder und Musik zuteil werden.

Sylke Rupprecht

2. Advent	04.12.2016	Gottesdienst mit Taufen Pfr. Holger Kaffka	9+
3. Advent	11.12.2016	Pfrn. Ulrike Kaffka	
4. Advent	18.12.2016	Pfrn. Susanne Ehrhardt-Rein	
Heilig Abend	24.12.2016	15:30 Uhr: Krippenspiel, Pfrn. Ulrike Kaffka 17:00 Uhr: Christvesper, Pfr. Holger Kaffka 18:30 Uhr: Cyriak, Pfr. Holger Kaffka	
1. Weihnachtstag	25.12.2016	Festgottesdienst mit Abendmahl Pfrn. Ulrike Kaffka	
2. Weihnachtstag	26.12.2016	09.30 Uhr: Augustinerkloster	
Altjahresabend	31.12.2016	17:00 Uhr: Abendmahlsgottesdienst Pfr. Holger Kaffka	
	01.01.2016	17:00 Uhr: Pfrn. Ulrike Kaffka	
Epiphantias	06.01.2017	18.00 Uhr: Augustinerkloster	
	08.01.2017	Pfr. Holger Kaffka	
	15.01.2017	Dr. Inge Linck	9+
	22.01.2017	Gottesdienst mit Taufen Pfrn. Ulrike Kaffka	
	29.01.2017	Präd. Ellen Böttcher	
Christi Verklärung	05.02.2017	Pfr. Holger Kaffka	
	12.02.2017	Pfrn. Ulrike Kaffka	
	19.02.2017	Gottesdienst mit Taufen Pfr. Holger Kaffka	9+
	26.02.2017	Pfr. i.R. Johannes Staemmler	

Termine KiGo9+

- 04.12.2016 "Gott ist mein Freund - meine Geschichte mit Gott" mit Inge Linck
- 15.01.2017 "Kleine Schwingung - große Wirkung" unser Gast: Instrumentenbauerin Corinna Zander
- 19.02.2017 "Augustinermönch in Erfurt" - Bruder Jakob zu Besuch im Kigo 9



Jubelkonfirmation

Am 14.Mai werden wir Jubelkonfirmation feiern. Besonders herzlich sind alle eingeladen, die 2016 oder 2017 ihr 50., 60., 65. oder 70. Konfirmationsjubiläum haben oder hatten. Bitte melden Sie sich im Gemeindebüro. Sagen Sie uns auch Namen von denen Sie wissen, damit wir Einladungen aussprechen können.

Junge Gemeinde

Haben Sie Menschen ab 14 Jahre in ihrer Nähe? Dann laden Sie doch ein. Die Junge Gemeinde der Innenstadt trifft sich immer donnerstags 18.30 Uhr im Predigerkeller.

Empfang für die Mitarbeitenden

alle, die regelmäßig in der Predigergemeinde mitarbeiten - sei es haupt- oder ehrenamtlich - sind herzlich zum Empfang am 04.01.2017 eingeladen. Wir beginnen 19 Uhr mit einer Andacht. Danach geht es mit einem kleinen Programm und einem Essen weiter. Es gibt viele Möglichkeiten zum Kennenlernen und zum Gespräch. Sollten Sie versehentlich keine Einladung bekommen, obwohl Sie dazu gehören, geben Sie uns bitte kurz Bescheid.

Einladung zum Mitmachen

Im November beginnen wieder die Proben zum Krippenspiel für die Christvesper am Heiligen Abend. Der Kinderchor wird singen und dazu wird die Weihnachtsgeschichte gespielt.

Spielfreudige Menschen, egal welchen Alters, sind herzlich willkommen! Bei Interesse melden Sie sich bitte per Mail bei Dorothea Kunz.

dorothea.kunz@predigergemeinde.de



Kindersingwoche

In den Winterferien, vom 6. - 12. Februar 2017 ist wieder KINDERSINGWOCHE. Geprobt und aufgeführt wird am Sonntag, den 12. Februar 2017 das Musical JONA von Markus Heusser.

Ab Anfang Januar können sich Kinder wieder zur Kindersingwoche in den Winterferien anmelden! (Gemeindebüro Regler) Anmeldefrist ist bis 26. Januar. Bitte melden Sie rechtzeitig an. Wir haben nur eine beschränkte Teilnehmerzahl. Für die Wochentage (Montag - Freitag) suchen wir wieder – auch in der Predigergemeinde – ehrenamtliche Mitarbeiter/innen für die Morgendienste und die Workshopbegleitung. Auch ein Einsatz für paar Stunden – bzw. tageweise – nützt uns!

- am Do. 5. Januar 18 - 19 Uhr gibt es im Reglergemeindehaus eine erste Absprache der Mitarbeiter/innen zur KINDERSINGWOCHE 2017.
- am Do. 26. Januar 18 - 19 Uhr ist die zweite Mitarbeiter/innenabsprache zur Kindersingwoche in Regler

Nähere Informationen bei Konrad Ludwig.

Familien mit kleinen Kindern

sind herzlich eingeladen, den Advent mit der Vorabendvesper am 26.11., 17 Uhr zu beginnen. Dieser besondere Gottesdienst beginnt in der dunklen Kirche. Es gibt die Möglichkeit, das Adventslicht von der Vesper mit nach Hause zu

Freud und Leid

Getauft wurden:

- am 24.07.2016 Leopold Brack, geb. 30.09.2015
Ferdinand Brack, geb. 30.09.2015
- am 14.08.2016 Penélope Höhn, geb. 19.02.2009
- am 11.09.2016 Lennja Roßberg, geboren am 21.09.2015
Sophia Stitz, geboren am 25.04.2003

Getraut wurden:

- am 18.07.2016 Iba-Christin Zautner, geb. Pritschke, und Holger Zautner
- am 23.07.2016 Melanie Zaake, geb. Gömmel, und David Zaake
- am 23.07.2016 Theresa Hofmann, geb. Bartholomäus, und Adrian Hofmann
- am 29.07.2016 Ein Paar, das im Internet nicht genannt werden möchte
- am 30.07.2016 Carolin Hanft, geb. Rittmeister, und Tristan Hanft
- am 06.08.2016 Annemarie Eckart, geb. Eggert, und David Eckart
- am 20.08.2016 Maria Schönberger, geb. Durner, und Martin Schönberger
- am 10.09.2016 Jasmin Kramer, geb. Müller (Becker), und Patrick Kramer
- am 24.09.2016 Franzisca Margarethe Friedrich, geb. Friedrich, und Tim
Fellmann

Nachruf für Ute Banse

Am 23.10.2016 verstarb Ute Banse im Alter von 68 Jahren. Viele kannten Frau Banse vor allem aus dem Kirchenladen am Dom. Aber auch unsere Kirchengemeinde hat sie immer wieder mit ihren Ideen und mit finanzieller Hilfe unterstützt. Dass wir das Gemeindeblatt viermal jährlich an alle kostenlos verteilen können, war immer auch ihrer Großzügigkeit zu danken. Wir trauern mit den Angehörigen und sind in dem Glauben getröstet, der auch sie getragen hat. Wir wissen sie aufgehoben in Gottes guter Gegenwart.

Auf einer interessanten Reise durch Israel im Februar dieses Jahres haben wir auch die Rehabilitationseinrichtung Lifegate in Beit Jala in der Nähe von Bethlehem besucht. Wir waren sehr beeindruckt von der Einrichtung und dem, was dort in den zurückliegenden 20 Jahren aufgebaut wurde.

Im Westjordanland leben Kinder und Jugendliche mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung am Rande der Gesellschaft. In der dortigen Kultur wird ein behindertes Kind als Strafe Gottes für die Verfehlung der Eltern angesehen. Fördermaßnahmen und Bildungsprogramme von öffentlicher Seite sind so gut wie nicht vorhanden. Ein gesetzliches Sozialversicherungssystem fehlt ebenso wie eine spezielle finanzielle Unterstützung für Menschen mit Behinderung.



Bei Lifegate werden Menschen mit Behinderung an- und aufgenommen. Außer medizinischer Betreuung und den entsprechenden Therapien wird den meist mehrfach behinderten Kindern und Jugendlichen geholfen, ein gesundes Selbstwertgefühl und Vertrauen aufzubauen. Entsprechend ihrer Fähigkeiten erlernen sie einen Beruf für ein selbstbestimmtes Leben. Dabei ist Lifegate in Beit Jala das Zentrum und Herzstück eines weit

verzweigten

Rehabilitationsnetzwerkes. Hier engagieren sich unter deutscher Leitung vierzig palästinensische Fachkräfte, zumeist Christen, für die medizinische, berufliche und soziale Rehabilitation junger Palästinenser mit Behinderung. Unter dem Dach des 2011 eröffneten neuen Gebäudes finden sich eine Servicewerkstatt, geschützte Werkstätten, medizinische Rehabilitation, Schule und Ausbildungsstätten sowie die Verwaltung.

In Deutschland engagiert sich eine Gemeinschaft von ehemaligen Lifegate-Mitarbeitern und Freunden von Lifegate bei ‚Tor zum Leben e.V.‘ für die Ziele der Einrichtung in Beit Jala. Wir konnten uns dort von der Sinnhaftigkeit dieses Engagement überzeugen. Deshalb haben wir uns entschlossen, die Arbeit der Einrichtung zu unterstützen. Durch den Verkauf von Erzeugnissen aus Olivenholz, Olivenöl und Textilien kann ein finanzieller Beitrag geleistet werden, um den weiteren Ausbau der Einrichtung und die medizinische Versorgung der Kinder und Jugendlichen zu gewährleisten.

Am 2. Dezember werden in der Vereinshütte auf dem Domplatz und am 3. Dezember im Rahmen des Alternativen Weihnachtsmarktes um die Barfüßerkirche Erzeugnisse aus Beit Jala verkauft. Außerdem soll am 4. Dezember im Rahmen des ‚Kirchencafe anders‘ das Projekt ausführlicher vorgestellt werden. Auch an diesem Tag können nach dem Gottesdienst die genannten Produkte gekauft werden. Sie sind herzlich eingeladen, an einem der Termine vorbei zuschauen.

Cornelia Karran und Gabriele Richter

Gottesdienste in Japan

Eingeladen waren wir zu zwei Gottesdiensten in Japan. Die Augustinerkantorei sollte jeweils im Gottesdienst „Ein feste Burg ist unser Gott“ singen. Danach beide Male ein Konzert für die Gemeinde.

Den ersten Gottesdienst feierten wir gemeinsam mit der methodistischen Gemeinde in Kobe. 1995 wurde die Stadt durch ein schlimmes Erdbeben verwüstet, 6000 Menschen starben, viele wurden obdachlos. Auf der Webseite der Gemeinde lese ich, dass immer noch Trauer und Vereinsamung bei den Menschen dort eine Rolle spielen. Auch die Kirche wurde zerstört und 2014 wieder eingeweiht.



Foto: Christiane Claus

Den zweiten Gottesdienst erlebten wir in Tokio in der Yamate Church in Shibuya. Shibuya ist der Stadtteil Tokios, der wegen seiner Geschäftstempel, seiner Menschenmassen und bunter Werbung legendär ist. Inmitten dieses Trubels, von außen kaum als solche zu erkennen, liegt die Kirche. Der große Bau aus den sechziger Jahren wirkt zu groß für die kleine Gemeinde.

In beiden Gemeinden wurden wir

herzlich willkommen geheißen. Lieder und Lesungen standen in englisch oder gar deutsch auf extra vorbereiteten Blättern. Vieles war uns fremd, es erforderte ein gewisses Maß an



Foto: Christiane Claus

Geduld, den Predigten zuzuhören. Doch es hat mich sehr berührt, in der Gemeinschaft mit der japanischen Gemeinde das Vaterunser zu beten. Ich konnte die Sprache nicht verstehen, aber ich spürte was uns miteinander verbindet. Am Ende des ersten Gottesdienstes stimmten wir in den Lobgesang der Gemeinde ein mit einem Gloria, das trotz der verschiedenen Sprachen alle verstanden. In Tokio begrüßte uns Pfarrer Danzo Ono als Lutherbotschafter aus dem Land der Reformation mit den Worten: „Wir haben fünfhundert Jahre auf euch gewartet!“ Fünfhundert Jahre nach der Reformation sprechen wir zusammen mit japanischen Christen das Glaubensbekenntnis. Das ist ein Fest!

Unser Auftrag, für das Reformationsjahr 2017 zu werben, wurde zur lebendigen Begegnung.

Dorothea Kunz

Als Reformationsbotschafter in Japan

Zwölf Tage, die alle Erwartungen überstiegen, liegen hinter uns. Sieben Konzerte, vieles Sehenswerte und unzählig viele Begegnungen beschäftigen jetzt, zwei Tage nach unserer Landung in Deutschland, unsere Köpfe und unsere Herzen.

Erste Station war Osaka, eine Zweimillionenstadt, die nie zur Ruhe zu kommen scheint. Dichtgedrängt sprießen Hochhäuser in den verschiedensten Formen aus dem Boden. Dazwischen Autostraßen und Bahnlinien, die sich in mehreren Ebenen übereinander zu stapeln scheinen. Geordnete Menschenmassen, deren Flut schier endlos erscheint, strömen in die Metrostationen und wieder heraus. Die Nächte sind heiß und laut. Und mittendrin einhundert Sänger und Sängerinnen der Augustinerkantorei aus Erfurt. Was unmöglich schien,

pünktlich am Ziel angekommen, phantastisch!

Von hier aus fuhren wir an drei Konzertorte, nach Kobe, Nishinomiya und Kizugawa.

In Nishinomiya waren wir zu Gast in der christlichen Kwansei Gakuin University. Mit dem Universitätschor im Wechsel gestalteten wir einen Konzertabend. Am Ende sangen wir gemeinsam, unter anderem „Verleih uns Frieden gnädiglich“ und das japanische „Sekai no tomo to“ - Viele Sprachen sprechen wir. Es war das erste Mal, dass wir mit einem anderen Chor gesungen haben und es hat Spaß gemacht. Musik ist eine Sprache, die alle verstehen!

In Kizugawa erlebten wir ein Konzert ganz anderer Art. Drei Kinderchöre eröffneten den Abend. Wir waren verzaubert vom Gesang der Kinder. So verzaubert gaben wir ein wunderbares Konzert. Zum Abschluss hallte „Das Heidenröslein“ vielstimmig, von drei Kinderchören und uns gesungen, durch die Stadthalle. Die Japaner lieben dieses Lied. Wir haben es für diese Reise extra in unser Repertoire aufgenommen. Viele waren anfangs skeptisch, die Augustinerkantorei und das Heidenröslein? Wir sind eines Besseren belehrt worden. Es hat uns mit den Menschen zusammengebracht.



Foto: Christiane Claus

klappte. So auch das Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln. In dem Gewirr von Metro-Netzen sind immer alle

Einige Tage später reisten wir mit dem Shinkansen, einem der schnellsten Züge der Welt nach Tokio. Schon am Bahnsteig entpuppten sich viele Choristen als begeisterte Trainspotter. Tokio übertraf alles vorher Gesehene. Die Achtmillionenstadt erschlägt und fasziniert gleichzeitig. Enge hohe Straßenschluchten, schrille Farben, permanent blinkende und geräuschvolle Leuchtreklame ließen uns stauen. Nachts vom 17. Stock unseres Hotels aus, waren wir beeindruckt von der bunten und zauberhaften Skyline



Foto: Christiane Claus

dieser Stadt.

In Inagi, in der Nähe von Tokio, gaben wir ein Konzert in einem großen Kulturhaus. Mit uns traten einige Chöre und Solisten mit einem traditionellen Programm auf. Alles wirkte dort sehr fremd auf uns. Es fiel uns schwer, uns auf das einzulassen, was wir da sahen und hörten. Am Ende wurden wir reichlich belohnt mit einer überraschend herzlichen Gastfreundschaft. Der Abend endete mit fröhlichem gemeinschaftlichen Singen aller uns bekannten japanischen und

deutschen Lieder. Als Zeichen des Friedens überreichte man uns gefaltete Kraniche.

Ein kleiner Kammerchor folgte der Einladung in die deutsche Botschaft. Auch dort wurden neue Beziehungen wurden geknüpft, die hoffentlich weiter wirken.

Unser letztes Konzert in Tokio fand gemeinsam mit dem Frauenchor Tokyo Josei Garden statt. Beeindruckt hat uns die Ansprache des japanischen Chorleiters im Anschluss an das Konzert. Deutschland sei Vorbild, da es die meisten Flüchtlinge aufgenommen hat und Vorreiter beim Atomausstieg sei. Das war für uns ganz unerwartet, betreibt Japan doch eine sehr restriktive Flüchtlingspolitik und von der Atomkraft will man nicht lassen. Diese Botschaft bringen wir mit nach Hause: Es ist gut, weiter am Prozess der Erneuerung dran zu bleiben.

Wir haben natürlich auch einige der sehenswerten buddhistischen Tempel gesehen. Wir besuchten den berühmten Steingarten im Ryoan-ji-Tempel in Kyoto. Wer aber vermutet, dort in meditativer Ruhe verharren zu können, irrt. Touristenmengen wälzen sich durch die Tempelanlagen.

Japan ist ein Land der Widersprüche. Wir werden noch eine Zeit brauchen, bis wir wieder ganz hier im Alltag angekommen sind. Ganz wie vorher?

Winkelmann

Hausgeräte & Kundendienst

Reparatur, Ersatzteile, Beratung und Verkauf aller Marken- und Kataloggeräte

Stefan Winkelmann
Inhaber/Elektrikermeister



ZANUSSI



Miele

Köppenbusch

ZANKER

Dometic

SIEMENS

BOSCH

privileg

Braunbrüch

hanseatic

TEL 0361 - 78 97 96 80

FAX 0361 - 78 97 96 81

www.hk-winkelmann.de

Bei Vorlage dieses Coupon im Stadtgebiet von Erfurt
nur 5 EURO Anfahrtspauschale.



**kirchen
Laden**
am Dom

Inh. Ute Banse

Domplatz 25, 99084 Erfurt

Tel. 03 61 / 2 11 91 19

Öffnungszeiten: Montag - Samstag 10 - 18 Uhr

Nach Ihren Wünschen gestalten und beschriften wir festliche Kerzen zu jeder Gelegenheit.

Altarkerzen, Festtagskerzen, passende Leuchter, Kerzenverziermaterial, Christliche Literatur, Kalender und Karten, christliche Kunst und Devotionalien, Klassische und moderne geistliche Musik

Ganzjährig zahlreiche Weihnachtskrippen

www.kirchenladen-erfurt.de

GEMEINDE- und PFARRBÜRO**Sylvia Felgenhauer**

Predigerstraße 4 – 99084 Erfurt
 Tel.: 0361-5626214, Fax.: 5625211
 gemeindebuero@predigerkirche.de
 Mo, Mi, Do: 10-12 Uhr. Di: 16-18 Uhr.

Pfarrerin Ulrike Kaffka

ulrike.kaffka@predigergemeinde.de

Pfarrer Holger Kaffka

holger.kaffka@predigergemeinde.de

Tel.: 0361-5626213

Fax.: 0361-5625211

Sprechzeit: Sie erreichen uns in der Regel dienstags von 10-12 Uhr und nach Vereinbarung im Pfarrbüro, Predigerstr. 4.

BANKVERBINDUNG**Gemeindebeitrag:**

Evangelische Bank, KKA Erfurt,
 Verwendungszweck: RT11
 IBAN: DE65520604100008001529
 BIC: GENODEF1EK1

Spenden und andere Zahlungen:

KD-Bank, BIC: GENODED1DKD
 IBAN: DE18350601901565609072

INTERNET

www.predigergemeinde.de
 www.predigerkirche.de
 www.meister-eckhart-erfurt.de
 www.louise-muecke-stiftung.de
 www.cyriakkapelle.de

INFOS FÜRS WOCHENBLATT

wochenblatt@predigergemeinde.de

IMPRESSUM**Herausgeber:** Gemeindegemeinderat**Auflage:** 2400

Redaktionskreis: Andreas Greim, Holger Kaffka, Maria-B. Müller, Isabel Schlote, Steffen Böttcher

Layout: Steffen Böttcher**Druck:** Druckerei Friedrich,

Ubstadt-Weiher

Redaktionschluss der nächsten**KONTAKTE****Detlef Baer** – Vorsitzender des GKR

0361-5626214
 gkrvorsitz@predigergemeinde.de

KMD Matthias Dreißig – Organist

0361-6434849
 m.dreissig-organist@predigergemeinde.de

LKMD Dietrich Ehrenwerth – Kantor

0361-6029742
 dietrich.ehrenwerth@gmx.de

Karin Ehrenwerth – Kantorin

0361-5626165, karin.ehrenwerth@gmx.de

Konrad Ludwig – Gemeindepädagoge

0361-78027478, konradludwig@yahoo.de

Ellen Böttcher – Kindergottesdienstkreis

0361-54128392
 ellen.boettcher@predigergemeinde.de

Jasmin Kramer – Jugendmitarbeiterin

0152-07585103
 jasmin.mueller@evangelischejugenderfurt.de

Kindergottesdienst 9+

kigo9plus@predigergemeinde.de

Edith Tondera - Seniorenarbeit

0361-6008045
 edith.tondera@predigergemeinde.de

Stefan Börner – Cyriakkreis

0361-6435443, www.cyriakkapelle.de
 stefan.boerner@predigergemeinde.de

Andreas Benedikt – Küster/Kirchendienst

0160-3029509
 kuester@predigergemeinde.de

Hausmeister

0160-3045277

Alexandra Simon – Kirchendienst

alexandra.simon@predigergemeinde.de

Hans-Jürgen Dörner – Archiv & Bibliothek

0361-55048484
 archiv@predigergemeinde.de

Kindertagesstätte der Predigergemeinde

Heide Kienel-Müller – Leiterin
 Predigerstraße 5a, 99084 Erfurt
 0361-6464317, kita@predigergemeinde.de

Kindertagesstätte Louise-Mücke-Stiftung

Angelika Hummel – Leiterin
 Regierungsstraße 52, 99084 Erfurt
 0361-6008046
 kiga@louise-muecke-stiftung.de

Gottesdienst mit Kindergottesdienst jeden Sonntag, 10.00 Uhr**Für Kinder und Familien**

- *Eltern-Kind-Treff*. Wenn Sie Interesse am Eltern-Kind-Treff haben, melden Sie sich bitte im Gemeindebüro.
- *Kinderkirche* für Grundschüler, in der Schulzeit mittwochs, 15:00 Uhr im Gemeindehaus, Predigerstraße 4. Ansprechpartner ist Konrad Ludwig.
- *Kinderkirche spät*. Donnerstags, 17 Uhr, Reglergemeindehaus.
- *Kinderclub KIX* für die 5. und 6. Klasse, Termine nach Vereinbarung. Ansprechpartner ist Konrad Ludwig.
- *Elternbeiräte* in den Kindertagesstätten des Prediger- und des Mückekindergartens treffen sich nach Vereinbarung
- *Familienkreis für Eltern und Kinder* alle 6-8 Wochen an einem Samstagnachmittag Kontakt über Birgit Brandt 0361-2111098

Für Konfirmandinnen und Konfirmanden

- *Konfirmandengruppen* der 7. und 8. Klasse: Bei Interesse oder Fragen bitte bei Pfarrerehepaar Kaffka melden.

Für Jugendliche

- *Junge Gemeinde*, donnerstags 18:30 Uhr im Predigerkeller, über den Schulhof

Für Erwachsene

- *Bibelgespräch* – immer am 1. Dienstag im Monat, 16:30 Uhr, im Gemeindehaus. Im Gespräch geht es meist um den Predigttext des folgenden Sonntags.
- *Theologie für Nichttheologen* immer am 4. Donnerstag im Monat um 20:00 Uhr. Gesprächsgruppe *Gott und die Welt* immer am 2. Donnerstag im Monat um 19:30 Uhr, jeweils im Gemeindehaus.
- *Hauskreis* – 14-tägig in den Wohnungen, Infos und Kontakt: basti.nickel@web.de.
- Gruppe "*Nähverrückt*" nach Vereinbarung (maria.mueller@predigergemeinde.de).
- *Volleyball – generationenübergreifend*, donnerstags 18:00 Uhr in Turnhalle der Evangelischen Grundschule
- *Begegnung im Café Paul*: jeden Samstag, 15 Uhr. Erfurter und Geflüchtete. Mit Kaffee, Tee, Gebäck. Zum Kennenlernen, Sprechen, Spielen, Kickern

Für Seniorinnen und Senioren

- *Seniorenachmittag*, mittwochs 14:00 Uhr im Saal des Louise-Mücke-Stifts, Regierungsstr. 52, Haltestelle Brühlergarten - (Monatliches Programmblatt liegt aus.)

Für Gruppen mit besonderen Aktivitäten

- Die *Mitarbeitenden für den Kindergottesdienst* treffen sich nach Vereinbarung.
- *Besuchsdienst* - jeden letzten Mittwoch des Monats, 18:00 Uhr treffen sich die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden zum Besuchsdienstkreis im Gemeindehaus
- *Cyriakkreis* – Unterwegs mit einer Kirche ... Betreuung der Cyriakkapelle und des umgebenden Obstgartens. Termine und Näheres unter www.cyriakkapelle.de.

Für musikalische Aktivitäten

Näheres jeweils im Wochenblatt und im Internet

